



Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- wesentliche Bestimmungsfaktoren der Konjunktur kennen lernen.
- erkennen, welche Schwierigkeiten im Rahmen der Prognostizierung konjunktureller Entwicklungen bestehen.
- verstehen, dass bei der Bewertung konjunktureller Entwicklungen nicht nur Fakten sondern auch psychologische Faktoren eine wesentliche Rolle spielen.
- ein kritisches Bewusstsein hinsichtlich der Verwendung derartiger Daten und Statistiken im Allgemeinen und in wirtschaftspolitischen Auseinandersetzungen im Besonderen entwickeln.



Aufgaben

- 1) Erläutern Sie den Titel des Artikels. Warum ist von einer „gefühlten“ Konjunktur die Rede und worin besteht das große Missverständnis?
- 2) Welche grundsätzlichen Aussagen lassen sich hinsichtlich der Möglichkeiten konjunktureller Prognosen und der damit verbundenen Schwierigkeiten machen?
- 3) Welche Konsequenzen hat dies für die Bewertung der Verwendung derartiger Daten und Statistiken in wirtschaftspolitischen Diskussionen und Entscheidungsprozessen?

Die gefühlte Konjunktur - Das große Missverständnis

Volkswirte und Öffentlichkeit reden aneinander vorbei

- 5 Nein, so richtig traut Michael Heinrich der Konjunktur noch immer nicht über den Weg. "Im letzten Drittel des vergangenen Jahres und auch im ersten Quartal 2004 haben wir zwar eine deutliche Verbesserung erlebt", sagt der Vorstandschef des Anlagen- und Werkzeugbauers Müller Weingarten AG. "Aber dass bei unseren Kunden der Knoten wirklich geplatzt ist, kann man leider noch nicht sagen." Die Aussichten für das Unternehmen seien zwar ein ganzes Stück besser als vor einem Jahr. "Aber die Lage ist insgesamt noch
- 10 verhalten - und die Unsicherheit weiterhin groß."
- Diese Mischung aus Skepsis und Zuversicht ist symptomatisch für die deutsche Wirtschaft: Seit Mitte 2003 bessert sich die wirtschaftliche Lage in Trippelschritten - an einen echten Aufschwung aber glaubt kaum jemand. Und seit sich einige Frühindikatoren wieder etwas verschlechtert haben, schlägt bei vielen die Zuversicht schon wieder in Skepsis
- 15 um - erst gestern ist der ZEW-Konjunkturindex überraschend deutlich gefallen, der Bundesverband des Deutschen Groß- und Außenhandels senkte ebenfalls seine Erwartungen. Zuvor hatten bereits drei der sechs führenden ökonomischen Denkfabriken ihre Prognosen leicht zurückgeschraubt. Schon werfen Unionspolitiker der Bundesregierung konjunkturelle Schönfärberei vor. Ist die Erholung vorbei, bevor sie so richtig begonnen hat?
- 20 Professionelle Konjunktur-Beobachter winken ab. "Ich kann in einen aufkeimenden Konjunkturpessimismus nicht einstimmen", betont Wolfgang Wiegand, Vorsitzender des Sachverständigenrates. "Die Zahlen selbst geben dazu keinen unmittelbaren Anlass." So sind die Exporte zuletzt deutlich gestiegen, auch Industrieproduktion und Einzelhandelsumsätze waren im Plus. Und aus den jüngsten Rückgängen bei den Auftragseingängen, dem Ifo-Geschäftsklima und den ZEW-Konjunktur-Erwartungen ein Signal für ein Ende der Erholung zu lesen ist nach Ansicht von Experten überzogen - denn auch diese Indikatoren waren zuvor deutlich gestiegen. Ifo-Chef Hans-Werner Sinn ist daher weiter optimistisch gestimmt: "Seit dem Jahreswechsel haben sich die Konjunktur-Aussichten nicht
- 25 signifikant verschlechtert", betont er. "Die deutsche Konjunktur wird sich in den nächsten Monaten weiterhin nur so schleppend verbessern, wie wir es im Dezember prognostiziert hatten." Nach Ansicht des Internationalen Währungsfonds haben sich die Aussichten für die Weltkonjunktur seit dem Herbst sogar verbessert.
- Hauptgrund dafür, dass die Einschätzungen von Ökonomen so stark von der gefühlten Stimmung im Lande abweichen, ist ein Kommunikationsproblem. Experten und Laien
- 35 reden in Bezug auf die Konjunktur seit Monaten aneinander vorbei - in der öffentlichen Debatte um die wirtschaftlichen Aussichten sind wichtige Zwischentöne auf der Strecke geblieben: Zwar prognostizieren Volkswirte seit Monaten, dass Deutschland die dreijährige Stagnation überwindet - das Wort "Aufschwung" hat so gut wie kein Experte in den Mund genommen. Davon reden die Fachleute erst, wenn die Wirtschaft schneller wächst als das Produktionspotenzial - dass dies auch 2004 nicht drin sein dürfte, ist Ökonomen schon lange klar. "Wir waren mit Prognosen von Anfang an nicht sonderlich optimistisch", sagt Michael Hüther, Chefvolkswirt der Deka-Bank. Institute und Banken prognostizieren seit Monaten nur eine "moderate Konjunktur-Erholung" - und betonen, dass die Belegung langsamer ausfallen dürfte als in vergangenen Belebungsphasen.
- 40 In der Öffentlichkeit aber kamen diese Nuancen nicht an - unter anderem auch deshalb, weil die Prognosen für 2004 besser aussehen, als sie tatsächlich sind. Denn gut 0,6 Prozentpunkte des erwarteten Wachstums von 1,5 bis 1,8 % sind allein der höheren Zahl an Arbeitstagen zu verdanken. "Zu Jahresbeginn haben viele Menschen gedacht: Jetzt geht es wieder richtig aufwärts", sagt Martin Hüfner, Chefvolkswirt der Hypo-Vereinsbank.
- 45 "Inzwischen erleben wir eine Normalisierung der Stimmung." Das bedeute aber nicht, dass es schon wieder bergab gehe.
- 50

- 55 Doch die Missverständnisse zwischen Experten und Laien gehen weiter - schließlich interpretiert die Öffentlichkeit die Prognose-Revisionen der Institute als Beleg für wachsende Zweifel am Aufschwung. Tatsächlich aber stellen die Änderungen das generelle Konjunktur-
60 turbild der Institute nicht einmal ansatzweise in Frage - denn sie bewegen sich nur in einer Größenordnung von 0,1 bis 0,2 Prozentpunkte und liegen im Bereich der Fehlertoleranz der Prognosen.
"Die Abwärtsrevisionen sind so gering, dass es eigentlich keinen Sinn macht, überhaupt über sie zu reden", sagt der Wirtschaftsweisen Peter Bofinger. Noch drastischer ist das Urteil von Ulrich Hombrecher, Chefvolkswirt der WestLB und zuvor lange Jahre Konjunktur-Chef des Essener RWI: "Mit solchen Mini-Revisionen im Bereich von einem Zehntel
65 machen sich die Institute lächerlich - das liegt alles im statistischen Unschärfbereich."

Quelle: Storbeck, O., Handelsblatt, Nr. 054, 17.03.04, 2